

Calwer Wochenblatt

Nr. 132.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

80. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insektionspreis 20 Hfg. pro Hefen für Stadt und Postbezirk; außer Bezirk 25 Hfg.

Dienstag, den 22. August 1905.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Vierteljahr 1.10 incl. Exzerpt. Vierteljahr. Postbezirk ohne Exzerpt. f. d. Ort- u. Nachbarteilbezirk 1 RM., f. d. sonst. Bezirke RM. 1.10, Postgebühr 20 Hfg.

Amthche Bekanntmachungen.

An die Ortsbehörden.

Zur Vollziehung von Artikel 3 und 5 des Schulgesetzes vom 17. Juli 1905 (Reg.-Bl. S. 113) haben die Ortsschulbehörden und bürgerlichen Kollegien mit möglichster Beschleunigung die entsprechenden Beschlüsse zu fassen und **spätestens bis 15. Sept. d. J.** mittelst Protokollauszugs hierher vorzulegen. Für rasche Nachzahlung der seit 1. April d. J. verfallenen Gehaltsraten ist Sorge zu tragen.

Calw, 21. August 1905.

K. gen. Oberamt in Schulsachen:
Rippmann, A. B. Schmid.

Tagesneuigkeiten.

Calw, 21. Aug. Der Viederkranz veranstaltete gestern nachmittag für seine Mitglieder ein Waldfest beim Schaffol. Dasselbe war vom Wetter außerordentlich begünstigt und nahm einen in allen Teilen hochgelungenen Verlauf. Nachdem sich die überaus zahlreiche Gesellschaft in dem prächtigen Walde gelagert hatte, ließ die Stadtmusik fröhliche Weisen erschallen, der Viederkranz sang mehrere eindrucksvolle Chöre und großes Vergnügen bereiteten die für die Kinder arrangierten Spiele. Wettlingen, Selbziehen, Sachhüpfen und andere Belustigungen ergaben ergötzliche Bilder und die verschiedenartigen Geschenke sehr vergnügte Kindergesichter. Bei Musik, Gesang und guter Bewirtung entwickelte sich ein recht fröhliches, angenehmes Leben und Treiben, umwoben von dem stillen Rauschen des Waldes. Gegen 500 Personen hatten sich auf dem Festplatz eingefunden. Um 6 Uhr wurde der Rückweg in die Stadt angetreten; hochbefriedigt äußerten sich alle Teilnehmer

über den schönen Verlauf, der reiche Abwechslung bietenden Veranstaltung.

Calw, 21. Aug. Als Vorfeier des 50jährigen Jubiläums der „Concordia“ fand am Samstag Abend im Dreißigen Saale ein Familienabend statt, der sehr zahlreich besucht war. Das mancher Abwechslung bietende Programm wurde mit vielem Beifall durchgeführt. In rascher Reihenfolge kamen Chöre, Orchesterstücke, Klavierkonzerte (H. Frank und Binçon jr.) und Quartette zu gelungenem Vortrag. Die Gesangsvorträge des Chors wurden eröffnet mit dem stimmungsvollen Lied „Unser Schwabenland“ von Wengert. Im weiteren Verlauf wurden unter der umsichtigen und gewandten Direktion von Hrn. Lehrer Binçon neben altbewährten Chören und Quartetten (H. Ziegler, Holzäpfel, Weber und Dingler) auch einige neue Lieder gesungen, die eine gute Aufnahme fanden, so z. B. das Volkslied von Wengert „Es steigt die goldne Sonn' empor“, sowie die Lieder „Waldland und Heimat“, „Hellauf Schwabenland“ und besonders die „Heimkehr“ von Kamm. Sehr gut gefallen haben auch die gemischten Quartette, gesungen von Fel. v. und E. Krämer und den H. Ziegler und Holzäpfel, sowie die ausgezeichneten Vorträge des Orchestervereins unter der bewährten Leitung von Hrn. Stadtmusikant Frank. Die Concordia kann somit wiederum auf einen gelungenen Abend zurückblicken, von dem wir nicht unerwähnt lassen wollen, daß auch einigen Sängern eine besondere Ehrung zu teil wurde, indem ihnen durch Hrn. Vorstand Bay er Diplome und Sängerlöhne im Namen des Vereins übergeben wurden. Es sind dies die H. Dingler und Mohr, die über 25 Jahre und die H. Weigel, Böcher, Steck,

Schöninger, Weber und Jans, die über 15 Jahre als Sänger dem Verein angehören.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.]

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Calw Freiherrn v. Ziegler auf sein Ansuchen mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119, unter gleichzeitiger Verleihung des Ehrenkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone, von seiner Stellung entbunden.

Se. Majestät der König haben den Major z. D. Böhringer, zuletzt Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, zum Kommandeur des Landwehrbezirks Calw ernannt.

Stuttgart, 19. Aug. Wie das Reichspostamt in der neuesten Nummer seines Amtsblatts bekannt gibt, werden vom 1. September ab im Verkehr mit den europäischen Ländern — mit Ausnahme von Großbritannien und Irland — briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansichtskarte versuchsweise zugelassen. Der für die Mitteilungen bestimmte, durch einen senkrechten Strich abzugrenzende Raum darf, wie im innern deutschen Verkehr, keinesfalls die linke Hälfte der Karte überschreiten.

Stuttgart, 19. Aug. Der Stuttgarter Wirtverein nimmt in einer am 25. August stattfindenden Generalversammlung Stellung zu den hohen Fleischpreisen. Auf der Tagesordnung steht außerdem Besprechung der Preise für den Mittagstisch und der sonstigen Speisen in den

Die schwarze Dame.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

Das Abenteuer, in das Blente den Grafen Sesto verwickelt hatte, ward diesem bedenklich. „Wir laufen in wunderbarer Weise Fäden in die Hand!“ meinte Blente wieder, sich die Hände reibend.

Blente war nämlich hoch zufrieden mit den Nachrichten von seinem Chef, die ihn anwiesen, weitere briefliche Mitteilungen abzuwarten. Inzwischen wollte er Zeit finden, seinen Schlag vorzubereiten. Und doch sagte er selbst, daß er Gefahr laufe, vielleicht den tollsten, unverzeihlichsten Fehlgang zu begehen.

Ueber die Identität der Irländerin glaubte er allerdings außer Zweifel zu sein; wer aber könnte eine reiche Dame für das Vorleben einer Dienerin verantwortlich machen! Die Letztere war von ihr, wie er gehört, auf der Reise engagiert worden, dieselbe konnte sie durch die besten, vielleicht falschen Zeugnisse getäuscht haben, wie es ja oft der Fall; es waren ihr solche auch wohl gar nicht abgefordert worden. Selbst die böartigsten Menschen können zudem die besten Diener sein, wenn es ihr Interesse gebietet, und dieser Dienst gerade bei der reichen, das Geld nicht achtenden Witwe mußte ein sehr dankbarer sein.

„Aber noch eins!“ schloß er, da alle beim Zeichen zum Beginne des neuen Aktes das Foyer wieder verließen. „Besuchen Sie die schöne Frau in ihrer Loge; zeigen Sie sich recht vertraulich, sie wird es an Gleichem nicht fehlen lassen, denn irre ich nicht, schaut sie schon lange nach Ihnen aus. Sie wissen, warum ich Sie bitte!“

Dagobert stand, als Blente ihn verlassen, noch minutenlang allein im Foyer. Er war unzufrieden mit sich, mit allem; er glaubte sich verpflichtet,

Blente's Wünschen zu gehorchen, aber unwürdig schien ihm das Spiel, in das er hineingeriffen worden.

Während des ganzen Aktes behielt Blente ihn im Auge; jedesmal wenn er dem seinigen begegnete, forderte er ihn winkend auf, seinem Wunsche zu folgen. Er blieb auch während des nächsten Zwischenaktes im Zuschauerraum und sah zu seiner Zufriedenheit, daß auch Leo seinen Platz nicht verließ, obgleich er noch nicht bemerkt, daß die schöne Witwe ihn der Beachtung gewürdigt hätte.

„Jetzt muß er kommen!“ beruhigte er sich. Und wirklich sah er die Logentür sich öffnen und Dagobert zu Afra eintreten.

Aber dieser war so bleich. Das war nicht die Miene eines glücklich Liebenden! Unwillkürlich richtete Blente den Blick auf Leo und der sah noch bleicher aus. Die Arme auf der Brust gekreuzt, mit zusammengepreßten Lippen und dem Ausdruck des Hasses beobachtete derselbe jene beiden.

Blente war trotzdem zufrieden, denn mit freudigem Lächeln und strahlendem Gesicht reichte Afra eben dem jungen Elegant die kleine Hand und angelehnt der Gesellschaft, für welche Dagobert ein nicht mißlicher interessanter Gegenstand als sie war, behielt sie Dagoberts Hand in der ihrigen und plauderte so vertraulich mit ihm, daß alsbald aller Aufmerksamkeit auf den beiden haftete.

„Es ist richtig! Wiedenstein hat seinen Abschied!“ hörte Blente einen der jungen Kavaliere im Sperrstich-Raum so laut ausrufen, daß der Genannte zusammenzuckte und seinem schadenfrohen Bekannten den Rücken wandte.

„Er muß doch endlich auf den Siedepunkt geraten!“ frohlockte Blente, Leo beobachtend; dann wieder zur Loge hinausblickend, schüttelte er den Kopf. „Zum Teufel, was ist ihm nur!“ brummte er. „Sie ist ganz Seltsamkeit und ihr Antlitz glüht von aufsteigender Herzenswärme, er dagegen hat alle Farbe

hiesigen Wirtschaften. — Der Verein beabsichtigt die Errichtung einer eigenen Krankenkasse für das Betriebspersonal.

Stuttgart, 18. Aug. Die heute früh im Bopferwald mit einer Schußwunde aufgefundenene Leiche eines 28jährigen Mannes ist als diejenige eines jungen hiesigen Arztes, Dr. Hofner, agnosziert worden. Dr. Hofner hat bis vor wenigen Tagen einen Kollegen in einem Stuttgarter Vorort vertreten.

Stuttgart, 19. Aug. Gestern Abend hat sich ein von seiner Frau getrennt lebender Arbeiter vor einer Wirtschaft der Bogelfangstraße, in der seine Frau bedienstet war, erschossen.

Böln, 19. Aug. Der Korrespondent der Böln. Ztg. in Tanger telegraphiert: Die Nachricht vom Ausbrechen einer den Europäern feindlichen Bewegung in Fez ist, wie ich aus zuverlässiger Quelle aus Fez höre, durchaus anzutreffend. Der Kaiser denkt nicht daran, das Volk aufzuwiegeln, um die Entfernung der Europäer aus Fez zu veranlassen. Die Beziehungen zwischen der deutschen und der französischen Gesandtschaft sind jetzt die besten.

Berlin, 19. Aug. In Deutsch-Ostafrika sind Bischof Spieß und vier Missionsbrüder und -Schwestern ermordet worden. Der Gouverneur verlangt Verstärkung aus der Heimat. — Dazu wird aus Trier gemeldet: Die Nachricht von der Ermordung des Bischofs Spieß schlug hier wie eine Bombe bei den weißen Vätern ein. Der Prior, ein guter Freund des Generals von Trotha, gab gleich seiner Befürchtung über den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes Ausdruck. Dem Prior, der einer der besten Kenner Ostafrikas war, lagen schon seit Wochen beunruhigende Nachrichten vor. Bischof Spieß war apostolischer Vikar des apostolischen Sprengels Süd-Sansibar. Er war 40 Jahre alt und von Geburt Vater. Er hat überaus segensreich gewirkt und noch vor wenigen Wochen sein ganzes Gebiet bereist. Die Benediktus-Mission, die 1889 in Pupu ihre erste Station gründete, die aber noch in demselben Jahre zerstört wurde, wurde ferner bei dem Aufstande von Buchiri schwer betroffen. Damals wurden eine ganze Anzahl Vaters getötet.

Berlin, 19. Aug. Wie verlautet, ist auf Befehl des Kaisers die Entsendung eines weiteren Kreuzers nach Deutsch-Ostafrika bereits in die Wege geleitet. In den Ratumbi-Bergen ist es inzwischen den beiden dorthin entsandten Kompagnien der Schutztruppe in Verbindung mit einem vom Kreuzer „Dussard“ ausgeschifften Detachement ohne Schwierigkeit gelungen, die Aufständigen zu zerstreuen und Major Johannes konnte am 16. ds. berichten, daß die Ratumbi anfangen, sich zu unterwerfen.

Meersburg, 16. Aug. Vor einigen Tagen ereignete sich abends in der Nähe der

Dampfschifflandungsstelle in Meersburg ein Unfall, der Dank des energischen und entschlossenen Handelsherrn des Buchdruckerbesizers Seger aus Blaun i. B. noch rechtzeitig verhütet wurde. Zwei Kinder im Alter von etwa 6—8 Jahren waren durch Unvorsichtigkeit in die tiefe See gestürzt und dem Ertrinken nahe. Eines der Kinder hatte das andere bei den Haaren erfaßt und beide drohten in die Tiefe zu versinken, als der genannte Herr, der mit seiner Familie einen Ausflug nach Meersburg unternommen hatte, rasch einschoss, in voller Kleidung, in die Fluten sprang und die Kinder vom Tode des Ertrinkens rettete. Seger verlor dabei seine Brieftasche, seinen goldenen Zwicker und sonstige Wertgegenstände. Wie wir hören soll sich das Kind des Herrn Notars von Meersburg dabei befunden haben. Dem mutigen Retter alle Anerkennung!

Paris, 20. Aug. In der Waffenfabrik von St. Etienne wird augenblicklich eine Mitrailleuse konstruiert, welche 600 Schuß in der Minute abgeben wird. Die Treffweite beträgt 5000 m.

London, 19. Aug. Der Eingeborenen-aufstand in den Matumbi-Bergen begann einer Depesche aus Sansibar zufolge mit zwei Angriffen räuberischer Stämme auf Küstendörfer. Die indischen Händler konnten entfliehen, die Häuser aber wurden geplündert und mehrere Araber sowie ein Deutscher getötet. Major Johannes operiert in zwei Kolonnen von Kilwa und Tohoro aus gegen die Rebellen und hat bereits drei von den Häuptführern hängen lassen. Die Depesche verzeichnet ferner ein unbeflügeltes Gerücht, wonach 17 sudaneseische Soldaten und 2 deutsche Offiziere gefallen seien.

London, 20. Aug. In ganz Indien ist eine Hungersnot ausgebrochen. Tagtäglich sterben Hunderte von Unglücklichen. Vielfach gleichen die Eingeborenen Skeletten.

London, 19. Aug. Wie der Korrespondent des Standard aus Odessa meldet, hat ein dortiges Geschäftshaus, das früher in engem Geschäftsverkehr mit Japan stand, von gut unterrichteter Quelle aus Tokio ein Telegramm erhalten, in dem es heißt, daß Japan nur aus Rücksicht auf die übrigen Mächte seine Einwilligung zur Friedenskonferenz gegeben habe. Im Allgemeinen habe man kein Verlangen nach dem Frieden gehabt, denn Oyama hätte bereits seine Pläne zu einer letzten, die russische Armee vernichtenden Operation entworfen. Im Verein mit Togo sollte Bladiwostok eingenommen und ein Teil des Amurgebietes besetzt werden. Dadurch wäre die Position der Japaner eine solche geworden, daß Japan die Friedensbedingungen absolut hätte diktieren können.

Petersburg, 19. Aug. Das Manifest des Zaren betreffend die Einführung einer Verfassung wird nunmehr amtlich veröffentlicht. Die Wahlvorbereitungen sollen alsbald in Angriff genommen werden, so daß sich die Abgeordneten

spätestens Mitte Januar 1906 versammeln können. Die Verfassung sieht 2 Kammern vor, wobei dem bereits bestehenden Reichsrat die Rolle des Herrenhauses zufällt. Die Wahlperiode beläuft sich auf 5 Jahre. Während der Session erhalten die Abgeordneten 10 Rubel Tagegelde. In den Bereich der Befugnisse des Parlaments fallen unter anderem die Steuergesetze, die Budgets der Ministerien, der Bau von Staatsbahnen u. s. w. Die Zahl der Abgeordneten beträgt 412. Die Wahl erfolgt durch geheime Abstimmung mit Kugeln. Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind Frauen, Männer unter 25 Jahren und Militärpersonen. Das Wahlrecht ist abhängig von einem besonderen Zensus.

Petersburg, 19. Aug. Der Eindruck des Manifestes in Petersburg ist ein unverkennbar günstiger. Man hatte die Veröffentlichung erst für den Spätnachmittag erwartet und war allenfalls überrascht, als die ersten Proklamationen ausgegeben wurden, die nun eifrig diskutiert werden. Die niederen Volksklassen verhielten sich dem hochwichtigen Ereignis gegenüber allerdings noch vorläufig ziemlich gleichgültig. In den Straßen und Restaurants aber sieht man lebhaft gestikulierende Gruppen. Irgendwelche Kundgebungen dürften kaum erfolgen. In Beamtenkreisen scheint man geneigt, die Zustände als zu weitgehend zu kritisieren. In den Ministerien macht sich eine gewisse Betrübnis bemerkbar. Man scheint dort zu fürchten, daß die neu gewonnenen Rechte der Bevölkerung zu Kopf steigen könnten. Diese Besorgnisse dürften sich indessen als unbegründet herausstellen.

Petersburg, 20. Aug. Bei den kürzlich stattgehabten antisemitischen Unruhen in Kertsch wurden 300 Juden getötet.

Warschau, 19. Aug. Trotz der Proklamierung des Generalstreiks ist der gestrige Tag ruhig verlaufen. Die innere Stadt hat ihr gewöhnliches Bild, auch die Zeitungen sind erschienen. Die Arbeitswilligen leisteten den Sozialisten gegenüber der Proklamierung des Generalstreiks energischen Widerstand. An verschiedenen Stellen der äußeren Stadt kam es indessen zu kleineren Zusammenstößen, so auf dem Güterbahnhof der Warschau-Kalischer Bahn.

Warschau, 20. Aug. Hier hat das Manifest des Zaren Enttäuschung hervorgerufen, insbesondere der Passus, wonach in Polen die Wahlen nach einem besonderen Modus vor sich gehen sollen.

Newcastle, 19. Aug. Artikel 11 wurde bei der gestrigen Morgen Sitzung vorläufig resultatlos weiter erörtert. Aus Gesprächen mit beiden Parteien geht hervor, daß Japan angeht, seiner wirtschaftlichen Lage auf Kriegskosten keinesfalls verzichten könne. Andererseits scheinen aber die Russen doch überzeugt zu sein, daß die Japaner noch in letzter Stunde Konzessionen machen werden, weil nach ihren Informationen Japan zur Fortsetzung des Krieges innerhalb eines halben Jahres

verloren und scheint ganz aus dem Konzept! . . . Aber im Grunde muß mir das so recht sein! Wiedenstein sieht bestätigt, was ich ihm gesagt. Der Graf genügt nur dankbar der Kontinenz, während sie Feuer und Flamme ist! . . . Nach dem Theater suchte ich Wiedenstein auf, ich bin überzeugt, heute ist er vollständig präpariert! . . . Aber nichts überstürzen, erst meine Instruktion abwarten, ich habe hier ja alles hübsch beisammen; ich hätte es nicht glücklicher wünschen können."

Was inzwischen Blenke's Aufmerksamkeit entgangen, das war der alte Mann, dessen kahler Schädel ihm in der Menge von Köpfen nicht aufgefallen. Schon als er mit Dagobert im Foyer plauderte, hatte der Alte seinen Sitz verlassen und war nicht wiedergekehrt.

Erst nach dem Schluß des Theaters erwischte Blenke seinen Freund Dagobert wieder, der, in sich versunken, am Ausgange unter einer Straßenlaterne stand und gleichgültig an den an ihm Vorbeiziehenden in das Dunkel hinanstarrte.

"Graf Sesto, ich bin wenigstens halb mit Ihnen zufrieden," redete er ihn ceremoniell an. "Ihr Rendezvous in der Loge hat Sensation erregt, und ganz in meinem Sinn."

Dagobert schaute ihn scheinbar gedankenlos an.

"Sie sind erregt! Ist etwas vorgefallen?" fuhr Blenke fort.

"Herr von Wiedenstein," antwortete Dagobert trocken, "lieh mich soeben im Korridor des Theaters um eine Unterredung für morgen ersuchen, und in einem gewissen drohenden, wenigstens kategorischen Tone, der fast wie eine Herausforderung klang. Wir kürzen uns hier wieder in dieselben Verwicklungen, denen wir uns in anderen Städten mühsam entzogen."

"Was antworteten Sie?"

"Daß ich dem Herrn zur Verfügung stehe, er möge Ort und Stunde bestimmen."

Blenke überlegte.

"Aber doch nicht gleich mit den Waffen in der Hand! . . . Wiedenstein ist mir verpflichtet und wird zu einer Verständigung bereit sein; dieselbe würde am besten im Hotel, in meiner Wohnung geschehen! Nutraler Terrain! Ich beabsichtige eigentlich, diesen Herrn heute Abend schon aufzusuchen, indes mag es besser sein, ich schreibe ihm in Ihrem Auftrage. Sie sind doch damit einverstanden?"

"Zu einer Verständigung nur in den Formen, die ich fordern muß. Ich finde keine Ehre darin, gerade mit diesem Herrn . . ."

Blenke hatte seinen Arm genommen und zog ihn mit sich.

"Ganz recht!" gab er zu. "Sie müssen ihm verzeihen wenn er etwas aufgeregt erscheint; er ist übrigens ohne Ihr und sein Wissen schon Ihr Schuldner, denn ich habe bereits für ihn in ihre Kasse gegriffen, um ihn so lange über Wasser zu halten, als ich ihn brauche. Der Cavalier, so scheint es, tritt in ihm sofort wieder in seine Rechte, sobald er vor seinen Gläubigern Luft bekommt. Er hält Sie für den Räuber seines Glückes und was er vorhin in der Loge sah, macht ihn nach Blut lechzen; ich werde ihm den Durst schon vertreiben!"

"Frau von Rothenhelm sah übrigens heute Abend wieder reizend aus," fuhr er fort, als Dagobert schwieg, um ihn in seinem Interesse zu fesseln.

"Sie wollte ausnahmsweise schön sein, nur um Ihre Willen, und das ist Ihr natürlich gelungen. Dieses elastisch schöne Profil, das sie mir zuwandte, dieses Rabenhaar, diese schönen runden Arme, der überwältigende Glanz ihrer dunklen, geheimnisvollen Augen . . . Ich sage ausdrücklich geheimnisvoll und wiederhole, daß dies gottlose Augen sind! Es liegt etwas unerkennbar Dämonisches in ihnen. Ich meine damit nicht die Schlange, die zu dem Apfel riet; es liegt Vergangenes, ja Begangenes in ihnen, das keineswegs nach Vergeltung ringt, sondern nach der Frucht der Tat verlangt. Ich weiß nicht, ob Sie mich richtig



eine neue Anleihe aufnehmen müßte. Die Russen steifen sich noch immer auf ihre eigene günstigere Finanzlage, die ihnen gestatte, sich Gelder zu sichern. Die Nachmittags-Sitzung schloß gegen 4 Uhr. Ueber Artikel 11 bleiben die Meinungsverschiedenheiten bestehen, über Artikel 12 wurde eine Uebereinstimmung erzielt. Die nächste Sitzung ist Dienstag, 22. August, vorgesehen.

Tokio, 19. Aug. Eine große repräsentative Vereinigung beschloß, an Komura ein Telegramm folgenden Inhalts zu senden. 1. Wir sind der Ansicht, daß die Friedensbedingungen viel zu gemäßigt sind und daher nur eine unzulängliche Garantie bilden für einen dauernden Frieden. 2. Die Vorbereitungen müssen nachdrücklich durch militärische Operationen unterstützt werden. Wir bedauern, daß während die Verhandlungen kräftig fortschreiten, ein Waffenstillstand eingetreten ist, der zum Vergessen der japanischen Nation die Russen in ihrer hochfahrenden Haltung während der Verhandlungen bestärkt.

Mermischtes.

Gegen die Fleischnot. Der Gemeinderat von Stuttgart beschloß in seiner letzten Sitzung eine Resolution, durch welche die Regierung ersucht wird, ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend zu machen, daß die Einführung von ausländischem Schlachtvieh freigegeben wird. Die Einschleppung von Seuchen lasse sich durch sanitäre Maßnahmen verhindern. Ferner wurde die Aufhebung einiger vom württembergischen Ministerium des Innern erlassener Verfügungen gefordert, durch welche die Einführung ausländischen, namentlich österreichischen Viehes erschwert wurde. Die Resolution war von sozialdemokratischer Seite beantragt und wurde mit allen gegen eine Stimme genehmigt.

Die Stadtverordnetenversammlung von Darmstadt beschäftigte sich in stündiger lebhafter Debatte mit einem sozialdemokratischen Antrag betreffend die Fleischversorgung und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Die Versammlung lehnte den ersten Teil des Antrags, das städtische Oktroi auf Schlachtvieh, Fleisch und Fleischwaren solange aufzuheben, bis sich der Preis für Schweinefleisch wieder um 15 und für Rindfleisch um 10 % ermäßigt habe, mit allen gegen vier Stimmen ab. Dagegen wurde der zweite Teil des Antrages, die Regierung zu ersuchen, ihren Bevollmächtigten im Bundesrat zu beauftragen, für die Aufhebung der Grenzsperr für Schlachtvieh einzutreten, einstimmig angenommen. — Im Gemeindefolkollegium in München kam der Antrag Dr. Quiddes auf Öffnung der Grenzen für italienische Schweine und Inhabierung der neuen Viehzölle zur Beratung. Dr. Quiddes begründete in durchschlagender zahlenmäßiger Weise den Antrag und wurde darin von den Gemeindebevollmächtigten Weidert und Birk unterstützt. Der Antrag wurde sodann dem Magistrat zur Würdigung einstimmig,

also auch mit den Stimmen des Zentrums hinübergegeben.

Bei der Uebergabe von Port Arthur wurde von japanischer Seite die Einreichung eines genauen Inventars aller in der Festung noch vorhandenen Vorräte verlangt. General Stössel ließ nach den Büchern das Verzeichnis anfertigen und überreichen. Bald darauf fiel es auf, daß zwischen den Berichten General Rogis über die gemachte Beute und den Angaben Stöffels ein Widerspruch bestand. Die Japaner haben n. a. in Port Arthur 150 000 Tonnen besser Cardiff-Steinkohle erbeutet, während nach den amtlichen russischen Ausweisen Kohle fast gar nicht mehr vorhanden und daher die Flotte zur Bewegungslosigkeit verurteilt war. Der Widerspruch hat in gewissen Sphären der russischen Bureaucratie seine Erklärung gefunden. Wenn aus einem russischen Hafen ein Schiff auslaufen soll und es tatsächlich 6000 Tonnen Kohlen einnimmt, so schreibt „man“ 8000 oder 10000 ab. Die 6000 werden eingeladen, die übrigen bleiben im Depot, sind aber amtlich nicht vorhanden, sondern verheißt. So sammelt sich mit der Zeit ein Vorrat an, der zum Besten von „man“ verkauft wird und zwar an den Lieferanten, natürlich zu einem geringeren Preise. Dies Geld verteilt „man“. Der Lieferant verkauft darauf die Kohlen sofort an den Marineflottille zurück, und dieser bezahlt sie zum zweiten Male. Und so weiter. So berichtet die „Kreuzzeitung“.

Etwas von den Hundertjährigen. Die Amerikaner nehmen auch den Ruhm für sich in Anspruch, daß ihr Land die meisten Hundertjährigen aufweisen könne. So werden bei der letzten Volkszählung in den Vereinigten Staaten 3536 Hundertjährige angegeben. Man darf jedoch gegen diese Zahl einige Zweifel hegen; man darf nämlich nicht vergessen, daß in einigen Gegenden der Vereinigten Staaten 75 % der Bevölkerung Neger sind, die aber das Datum ihrer Geburt nur ungenau bescheid wissen. So wird berichtet, daß ein Neger, der seinem Aussehen nach höchstens 65 bis 70 Jahre zählte, Stein und Wein schwor, daß er am Tage der Volkszählung in sein 169. Lebensjahr eingetreten wäre. Mit etwas mehr Recht als die Vereinigten Staaten kann sich die Insel Ceylon rühmen, das Land der Hundertjährigen zu sein. Auf Grund genauer Erhebungen hat man festgestellt, daß es dort eine Frau von 121 Jahren gibt; 145 andere Einwohner hatten das hundertste Lebensjahr überschritten, und 95 Personen traten gerade in ihr hundertstes Lebensjahr ein. Vermeintlich ist dabei, daß unter diesen die Frauen den Rekord halten; von den 145 Hundertjährigen sind 74 Frauen gegen 71 Männer; von den 95 der zweiten Kategorie waren gar 52 Frauen. Der „Larcel“ führt auch noch das Beispiel einer Frau aus der Republik an, der Mrs. Chardley, die im Jahre 1784 das Licht der Welt erblickt hat. Der erstaunliche Fall von Langlebigkeit ist aber der eines Wirtin in San Salvador namens Michael Solis. Dieser erklärte im Jahre 1978, er wäre 180 Jahre alt. Seine Unterschrift war bereits auf einem

Dokument vom Jahre 1712 zu lesen, und ein achtzigjähriger Arzt erinnerte sich, daß man schon in seiner Kindheit Solis als einen Hundertjährigen genannt habe.

Der ermordete Selbstmörder. Daß man einen Selbstmörder aus der Situation, in der man ihn vorfindet, nicht ohne behördliche Erlaubnis befreien darf, ist eine in niederen Volkstreffen leider weit verbreitete Ansicht, die schon oft traurige Folgen gezeigt hat. Es gibt Leute, die um nichts in der Welt einen Menschen, der sich durch Erhängen das Leben zu nehmen sucht, abschneiden würden, wenn ihn der Staatsanwalt und die Polizei noch nicht in Augenschein genommen haben; und wenn auch in dem Selbstmörder noch Leben vorhanden ist, die Vorsichtigen und Neunmalweisen interessiert das nicht: sie richten ihren Hauptaugenmerk nur darauf, daß sie mit dem „Geist“ nicht in Konflikt geraten. Ein besonders lehrreicher Fall dieser Art trug sich vor einigen Tagen in der Nähe von Brüssel zu. Bei Steweghem war ein Mann in den Kanal gesprungen, um sich auf fernem Wege in Jenseits zu befördern. Schiffer sprangen ihm nach und brachten den Ohnmächtigen wieder aufs Trockene. Die Wiederbelebungsversuche, die man machte, hätten sicher Erfolg gehabt, wenn sie nicht in geradezu ungläublicher Weise vereitelt worden wären. Es waren einige Bauern hinzugekommen, die den Schiffen energisch zu Gemüte führten, daß man einen Selbstmörder dort liegen lassen müsse, wo er liege, worauf die ganze Gesellschaft den Lebensmüden packte, um ihn zum zweitenmale ins Wasser zu werfen! Diesmal erkrankte er endgültig. Gegen die Bauern soll jetzt Klage wegen — ja, wegen was? erhoben werden. Einfältige Menschen dieser Art dürften doch kaum für ihr Tun verantwortlich zu machen sein.

Undank ist der Welt Lohn. Eine in Einbützel-Hamburg wohnende Hebamme hatte mit einem ihr gegenüberwohnenden Delikatessenhändler ein Uebereinkommen getroffen, daß „bringende Fälle“ bei ihm telephonisch angemeldet werden könnten und er sie dann sofort benachrichtige. Als Gegenleistung versprach sie, ihm eine gute Kundin zu sein und ihren Bedarf an Butter, Eier, Käse, Schinken und dergleichen bei ihm zu decken. Eine Zeit lang ging alles gut; sobald es tagsüber bei ihm klingelte und die Hebamme gewünscht wurde, schickte der Händler seinen Lehrling in ihre Wohnung. In der vergangenen Nacht wurde er aber gegen 3 Uhr morgens durch bestiges Klingeln jäh aus tiefstem Schlafe aufgeweckt. Was kann denn das sein? dachte er, und zu seinem größten Aerger mußte er nun hören, daß die „hilfsreiche Frau“ dringend gewünscht wird. Bei diesem Regenwetter über die Straße laufen und sich womöglich noch einen Schnupfen holen, das wollte er denn doch nicht. Schnupfen legte er sich wieder zu Bett. Am nächsten Tage stellte sich die Hebamme bei ihm ein und machte ihm bittere Vorwürfe, daß er seine Pflicht so arg vernachlässigt habe. Doch längerem Hir- und Herreden erklärte sie: „... Denn kann ich mir ein Wob und Kees (Wurst und Käse) of onnerswo leupen“ und schlug krachend die Ladentür hinter sich zu.

verstehen, denn wir blicken durch zwei ganz verschiedene Gläser, und es wird mir so schwer, Sie durch das meinige sehen zu lassen. Sie ist eine Gefahr, nicht durch das, was sie zu tun im Stande, sondern durch das, was sie getan hat. Ich kann mich, seitdem ich ihr gegenüber gesessen, von diesem Gedanken nicht losmachen. Sie werden mich fragen: Was kann ein Weib tun? Ich sage Ihnen: Alles! Und was es nicht selbst tut, geschieht um seinerwillen. Sehen Sie doch in die Weltgeschichte! Und gerade dieses Weib besitzt Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, Willenskraft, es hat das ganze Bewußtsein von seiner Gewalt über die Sinne des Mannes, die sich, so fürchte ich, sogar an Ihnen schon erprobt; es zieht wie ein Kometa durch die Welt, Unglück anrichtend, und ist von einem Weibe begleitet, das ...

Blenke wußte nicht, ob er noch weiter reden solle; er glaubte zu bemerken, daß Dagobert's Arm leicht zuckte, als er auf diesen Gegenstand kam.

„Aber,“ setzte er in seinem Eifer hinzu ... „doch was rede ich so lange! Sie sind verschlossen und weisen mich auf mich selber an. Ich habe deshalb die Figuren meines Schachbrettes allein zu ordnen und bin eben im Begriffe, dies zu tun!“

Dagobert hielt plötzlich inne und ergriff Blenke's Hand.

„Ich bitte Sie, lieber Freund,“ rief er in schwerem Ernst, fast feierlich, „mißdeuten Sie mein Schweigen nicht. Sie sehen mich ohnehin schon in einer peinlichen Lage, über die ich den ganzen Abend nachsinne. Frau v. Rothenhelm sagt diese so überfürzt und gegen meine Absicht entstandene Beziehung zu mir in einer so ernsten, verpflichtenden Weise auf, die mich besorgt macht; sie betont dieselbe so absichtlich, daß ich davor erschreke, und die Freunde und Bekannten, die ich hier gefunden habe, belästigen mich durch eine unerträgliche Teilnahme. Das aber ist es nicht allein! Frau v. Rothenhelm sprach mir in der Loge von ihrer Absicht, in diesen Tagen ein abendliches Sommerfest in ihrer Villa und

in ihrem Garten zu veranstalten, zu dem sie Alle zu laden gedenkt, die sie hier kennen gelernt hat. „Ich fürchte,“ setzte er mit noch tieferem Ernst hinzu, „sie will diesem Feste eine Bedeutung geben ...“

„Die es selbstverständlich nicht haben darf — Gott bewahre!“ fiel Blenke eifrig ein. „Und dennoch,“ setzte er überlegend hinzu, „es wäre interessant! In wenigen Tagen, sagten Sie? ... Es könnte einen kostbaren Eckel geben!“ murmelte er für sich.

„Sie gedenkt danach Wien zu verlassen.“

„Dyne Sie?“

Dagobert lächelte bitter.

„Sie sprach auch flüchtig von ihrer Absicht, eine Villa an einem der italienischen Seen zu kaufen.“

„Ich verstehe! Und dort in süßer, traumseliger Zurückgezogenheit ...“

Und wie stehen Sie diesem schönen Plane gegenüber?“ fragte er mit leichtem Spotte.

Dagobert blieb die Antwort schuldig und blickte düster und zerstreut in die Nacht hinaus. Ein leichtes Festseln schien ihn zu überfallen. Plötzlich überroste er Blenke, dessen Hand hastig ergreifend.

„Ich darf wenigstens zum Teil nicht bestreiten, was Sie vorhin sagten, denn auch ich glaube jetzt, sie beurteilen zu können, wenn ich auch darüber schweige. Sie ist ein unglückliches Weib durch ihr Naturell! Ich habe nicht geglaubt, daß Sie, Herr Blenke, ein solcher Teufel sein können, mich zu einem Folterwerkzeug zu machen, durch das Sie ihr das Geheimnis ihres Unglücks entreißen wollen, ein Geheimnis, das zu bewahren sie doch ein Recht hat. Sie haben mich in ein Feuer geschickt, vor dem ich mich fürchte. Ich verlasse Wien. Haben Sie recht in Ihrem Argwohn, so tun Sie, was Ihres Amtes, aber mit Schonung; ich war nicht vorbereitet, der Henker eines vielleicht schuldigen Engels zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

K. Forstamt Stammheim,
Oberamt Calw.
**Nadelholz-Stammholz- u.
Bengholz-Verkauf**

am Samstag, den 2. September,
vorm. 9 Uhr, bei Wirt Rörich auf
Station Teinach:

Eichholz aus den Staatswald-
distrikten Dickemer Wald und Stamm-
heimer Mark:

Langholz: 78 Fichten, 16 Tannen,
8 Fichten mit 42 Fm. I. Kl., 44 II.,
32 III., 19 IV. Klasse einschließlich
Draufholz.

Sägholz: 5 Fichten, 11 Tannen,
3 Fichten mit 21 Fm. I., 5 II., 2 III.
Klasse.

Km.: 1 Buchen-Prügel, 17 tannene
und fichtene Brennrinde, 5 gemischtes
Laubholz-Anbruch, 124 Nadelholz-An-
bruch.

Stammheim.

Im Vollstreckungswege

verkaufe ich am nächsten
**Freitag, den 25. Au-
gust,** gegen Barzahlung
eine Kuh (Gelbsch.)

Zusammenkunft beim Rathaus,
Gerichtsvollzieher Schlee.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten.
Pauline Geldmaier,
Lederstraße 119.

Dr. Autenrieth

ist bis 11. September verreist.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zu einem Neubau in der Stuttgarter
Straße ist die **Schreiner-, Glaser-,
Schlosser-, Anstrich- und Tapezier-
Arbeit,** sowie **Verschindlung** in
Afford zu vergeben.

Pläne, Boranschlag und Bedingungen
liegen bei Unterzeichnetem zur Einsicht
auf, woselbst auch diesbezügliche An-
gebote in Prozenten ausgedrückt bis
längstens **Samstag, den 26. August,
abends 6 Uhr,** eingereicht werden
wollen.

Calw, 21. August 1905.

J. A.:

Hohnecker, Stadtbaumeister.

Knetkur (Massage).

Als theoretisch und praktisch geprüfte
Masseuse empfiehlt sich in und außer
dem Hause

Frau B. Jehle,
Zwingerstraße 305 III
(beim Georgendamm).

Bei Zahnschmerz ^{höher}
nimmt nur „Kropp's Zahnwatte“
(20% Carboralwatte) à 11. 50 Pfg.
echt in der Neuen Apotheke.

Gesangverein Concordia.

Am **Mittwoch abend von 5 Uhr an** wird **Defora-
tionspreis** an hiesige Einwohner abgegeben und zwar vor
der Turnhalle, hinter dem Rathaus, bei R. Dingler, Badstraße
und am städt. Plage am Adler, ferner am **Donnerstag** zu
derselben Zeit an der Turnhalle die **bestellten Tänzchen**
für Wirte und Private.

Der Festausschuß.

Flaggen, Fahnen, Inskriften, Guirlanden,
große Hausfahnen (auch leihweise) zu billigen Preisen.
Ausführung von Dekorationsarbeiten jeder Art.
Um baldigste Bestellung erincht

Emil G. Widmaier, Bahnhofstraße.

Verkaufs- und Ausstellungsräume bis abends 9 Uhr geöffnet.

**CHOCOLADE
EDELWEISS
STAENGEL & ZILLER**
FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Ich empfehle

**Corinthen (kleine Weinbeere),
gelbe Jaffa-Rosinen**

(Valastina-Trauben)
in bester trockener Qualität zu billigsten Tagespreisen.

Emil Georgii.

Schöner gesunder

Dinkel, Kernen und Landweizen

wird fortwährend zu Tagespreisen gegen Kasse gekauft.

Pforzheim-Calwer Bäckermühle G. m. b. H.
H. Mayer.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.



Corinthen u. Rosinen

in schönster Ware zu billigstem Preis empfiehlt

D. Serion.

WASCHKÖNIG
Gehobelte Bleichseife & als solche
das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel
1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.
in allen besseren Geschäften erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Suche für meine Mutter bürgerliche

Pension

in ruhiger Familie, möglichst mit An-
schluß. Best. Angebote unter Nr. 10
an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Fahrnis- Versteigerung.

Wegen Entbehrlichkeit verkauft Unter-
zeichnete in ihrer Wohnung, im Hause
von Konditor Costenbader, am
**Feiertag Bartholomäus, den 24.
August, nachmittags von 2 Uhr
an,** gegen Barzahlung:

- 1 Kommode, 1 Ledersofa, 2
Bettlatten mit Kössen, 1 Kof-
haar- und 1 Seegrasmatratze,
verschiedene Betten, 1 Aus-
zugstisch und 1 Amschlagstisch,
2 Kästen, Stühle, Fah- und
Bandgeschirr, 1 bereits noch
neue Kadelmaschine, sowie
allgem. Hausrat.

Bleibhaber sind eingeladen.

Sofie Perrot.

Zum Eintritt per 1. September
wird ein tüchtiges

Mädchen,

das etwas kochen kann und mit einem
einjährigen Kind umzugehen versteht
gegen hohen Lohn nach der Pfalz ge-
sucht. Angebote erbeten an **Hotel
Girsch in Teinach.**

Mädchen-Gesuch.

Nach Stuttgart auf 1. September in
eine Professorenfamilie (3 erwachsene
Personen) ein braves, tüchtiges Mäd-
chen, das kochen und gute Zeugnisse
aufweisen kann. Lohn 200 M. jährlich.
Vorzustellen bei Frau **Emma
Doppfel, Erdle's Hof b. Wildberg.**

Fleißiges Mädchen,

welches in Haushalt und Küche be-
wandert ist, findet angenehme Stelle
nach Pforzheim.

Näheres bei Maler Dürr in Calw.

Hübsch

sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosi-
ges, jugendliches Aussehen u. ein Gesicht
ohne Sommersprossen und Hautunreinig-
keiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stechenpferd-Filienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Stechenpferd.
1 St. 50 S. in Calw bei H. Welser,
H. Schneider, Friseur, Amalte Feldweg,
S. Pfeiffer; in Weilberstadt: Apoth.
Mehretter.

Ein Sitzwagen

ist um den billigen Preis von 5 M.
zu verkaufen.
Obere Marktstraße Nr. 32.

Tanz-Unterricht!

Geehrten Damen und
Herren zur Nachricht, daß
der Unterricht morgen
Dienstag abend 8 Uhr
im **Sad. Hof** beginnt.
Weitere gest. Anmeldungen
werden im **Saal** entgegen-
genommen.



E. Seyfert, Tanzlehrer.

NB. Separationstionen jederzeit.

**Ein
heller**
verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Padding-Pulver
à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis
von den besten Geschäften.

Altensteig.
2 tägige
Möbelschreiner
finden sofort oder später dauernde Stel-
lung. Winterarbeit zugesichert.
J. Klein,
meh. Möbelschreiner.

Anerkannt feine Fabrikate!

**GEBR.
WALDBAUR'S
CHOCOLADE
CACAO-PULVER
STUTT GART**

Ueberall zu haben.

Ein junger zäherer
Fuchs
ist preiswert zu verkaufen.
Bon wem, sagt die Red. ds. Bl.

Zur Lieferung von
Kautschukstempeln
in modernen Schriften
empfiehlt sich die
**A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Calw.**

Weiß Druckauschuß
1 kg zu 30 S. empfiehlt die Druckerei
ds. Bl.